

# Der Gesellschaft

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Begründer 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086  
Girokonto 882 Kreispartei Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
Postfach Nr. 55

## Bewußte Irreführung durch die Kirchenbehörden

Bischof wünscht Verweigerung der kirchenbehördlichen Akten

× Trier, 10. Mai.

Unter großem Interesse der zugelassenen Öffentlichkeit wurde am Montag der Prozeß gegen den Pfarrer Bauer fortgesetzt. Die Vernehmung des bischöflichen Generalvikars als Zeuge brachte weiter ausschlußreiches Material hinsichtlich der unglücklichen Vernehmungsmethoden der bischöflichen Behörden. Dazu ist noch nachzutragen, daß die Staatsanwaltschaft im Laufe des Ermittlungsverfahrens vom bischöflichen Generalvikar die Herausgabe der Personalakten des Angeklagten Bauer, Pfarrer in Weidungen, gefordert hat. Zur großen Überraschung erhielt die Staatsanwaltschaft darauf ein Schreiben des Generalvikars, daß ein Pfarrer Bauer in Karpingen (also ein ganz anderer Ort) unbekannt sei.

Auf die Frage des Oberstaatsanwalts an den Bischof, ob es sich dabei um ein Versehen oder um Versuch einer bewußten Irreführung gehandelt habe, gab der Bischof die merkwürdige Antwort, daß er überläßig gelassen hätte, wenn in der Herausgabe der Akten rundergehe abgelehnt worden wäre. Diese eigenartige Auffassung bei der Ueberführung eines Jugendverbrechens begründete er damit, daß das Vertrauen des hinter ihm stehenden Klerus erhalten müsse, um zum Segen seiner Diözese regieren zu können (!). Im übrigen erklärte der Bischof, daß dieser Brief mit dem höchst sonderbaren „Schreibfehler“ nach einer Beratung des geistlichen Rates (!) abgefaßt wurde.

### Pfarrer Bauer gesteht

Zu Beginn der Montagverhandlung gab der Angeklagte Bauer eine Erklärung ab, daß er sich, nachdem er die Zeugen gesehen und gehört hat, auch der Einzelheiten wieder erinnern könne, wobei er u. a. erklärt, daß er vor der Vernehmung der Pfarrstelle Laubach und dann später wegen der Vorkommnisse in Weidungen im August 1932 vom Bischof von Trier empfangen worden ist — der Bischof hatte bekanntlich bei seiner Unterredung mit dem Angeklagten erklärt, er könne sich nicht mehr erinnern, daß Bauer bei ihm war.

Der Sachverständige Dr. Enner berichtet, daß Bauer erzählt hat, er selbst habe, als er von Laubach zur Besinnung in das Kloster Ravensburg geschickt wurde, das bischöfliche Generalvikariat gebeten, ihm seine Pfarrstelle mehr zu geben.

### Der Generalvikar wollte vertuschen

Generalvikar Dr. von Reuters, der dieses Amt am 1. Oktober 1933 übernommen hatte, erklärte den „Schreibfehler“ im Schreiben an die Staatsanwaltschaft damit, daß er „Weidungen“ diktiert, die Sekretärin aber „Marpingen“ geschrieben hätte. Der Oberstaatsanwalt wies darauf hin, daß nachträglich doch Personalakten Bauers gefunden wurden und daß der Zeuge ihm persönlich erklärte, er solle ihn bei den Ermittlungen unterstützen. Die Akten hat der Zeuge aber nicht zur Verfügung gestellt. Der Generalvikar begründete dies mit kirchengesetzlichen Bestimmungen. Daraus sprang der Oberstaatsanwalt auf und bezeichnete den Inhalt jenes Schreibens vom 20. April 1936 als eine bewußte Fälschung und als Täuschung. Da auch drei als Zeugen vernommene Staatspolizeibeamte übereinstimmend ausdagegen, daß ihnen von Dr. von Reuters bei der Beschlagnahme der Personalakten Bauers zunächst Schwierigkeiten gemacht wurden — sie fanden sie an sechs verschiedenen Stellen —, beschloß das Gericht auf Antrag des Oberstaatsanwalts, Dr. von Reuters nicht zu vereidigen, da der Verdacht der Beweismittelverweigerung vorliegt.

## Kapitän Lehmanns heldenhaftes Sterben

### In brennenden Kleidern bis zum letzten Augenblick auf der Kommando-Brücke des Luftschiffes

Berlin, 10. Mai.

Der Neuhorster Berichterstatter der Berliner „Nachtausgabe“ gibt seinem Blatt in einem Funkspruch eine ergreifende Schilderung vom Sterben des untergegangenen Kapitän Ernst Lehmann. In dem Bericht heißt es:

Kurz vor seinem Tode erzählte Kapitän Lehmann seinem Arzt Dr. Tobin im Hospital, wie sich die letzten Augenblicke auf der Kommando-Brücke des brennenden Luftschiffes zugetragen hatten: „Für mich stand es fest, daß ich auf dem Schiff bis zum letzten auszuhalten hatte. Immer noch, hatte ich die Hoffnung, eine ungefähre Landung zu erzwingen. Alle Gegenstände um mich herum standen in hellen Flammen, und dann kam der Augenblick, in dem ich es nicht mehr länger auf meinem Platz aushalten konnte. Die Fenster der mittleren Kontrollkabine waren offen, und ich sprang aus einer Höhe von ungefähr 100 Fuß ab, nachdem meine ganzen Kleider völlig verbrannt waren.“

Kapitän Lehmann war bis kurz vor seinem Tode bei Besinnung, und obwohl er größte Qualen zu erdulden hatte, kam nicht ein einziges Wort der Klage über seine Lippen, wie die Ärzte und die Schwestern voll tiefer Bewunderung erklärten. Diese Erhaltung spricht aus den Feststellungen der amerikanischen Zeitungen, daß der Mann, dessen scharfe Befehle oben in der Luft im Weltkrieg über London erklangen, nur ein leises „Danke schön“ flüstern konnte, als die Schwestern ihm auf seinen Wunsch ein Glas Wasser an die ausgebrannten Lippen führte.

Wie der Arzt und Schwester erklären, zeigte Kapitän Lehmann einen ungeheuren Lebenswillen. Immer wieder erklärte er mit zusammengebissenen Zähnen: „Ich will nicht sterben!“ Dr. Tobin erzählt, daß Kapitän Lehmann bei seiner Einlieferung die verkokelten Kleider buchstäblich vom Leibe gefallen seien, daß er sich aber dennoch benommen habe als sei er ein völlig unbeteiligter Zuschauer und daß er mit größtem Interesse alles beobachtet habe, was mit ihm geschah.

Auch der deutsche Botschafter Dr. Luther wollte am Sterbepult von Kapitän Lehmann. Er sagte noch zu ihm: „Das gesamte deutsche Volk ist heute im Geiste mit tiefster Anteilnahme an Ihrem Krankenlager und hofft, daß Sie sich schnell wieder erholen werden. Sie und die Mannschaft haben alles getan, was Sie konnten, und Sie sind einer unserer mutigsten Männer.“ In diesem Augenblick fand es für die Ärzte bereits fest, daß Kapitän Lehmann seine schweren Verletzungen kaum noch überleben würde und vielleicht wußte er es auch selbst schon. Dennoch sah man auf seinem Gesicht noch ein schwaches Lächeln. Eine Stunde später schloß er die Augen.

### Weitere Beileidskundgebungen an den Führer

Außer den bereits genannten Staatsoberhäuptern haben der König des Irak, der Präsident der Türkei, der Präsident von Brasilien und der Minister des Auswärtigen von Honduras dem Führer und Reichskanzler ihre und ihrer Bevölkerungen herzlichste Teilnahme an dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ telegraphisch zum Ausdruck gebracht.

### Amerikanische Stimmen für Aufhebung des Helium-Ausfuhrverbots

In der amerikanischen Presse wird die Frage der Verwendung von Helium für Luftschiffe lebhaft erörtert. Bekanntlich besteht ein Regierungsverbot, Helium aus den Vereinigten Staaten auszuführen. Im Kongreß und in Regierungskreisen wird die Möglichkeit einer Erleichterung der amerikanischen Heliumausfuhr besprochen, nachdem der Senatsausschuß für Militäranangelegenheiten bereits eine dahin-

gehende Vorlage angenommen hat. Beamte des Innenministeriums erklärten laut „Associated Press“, daß Präsident Roosevelt keine geschnitzten Maßnahmen abzuwarten brauche, um Ausfuhrbeschränkungen aufzuheben, die bisher mit Rücksicht auf den militärischen Wert des Heliums bestanden. Amerika hat praktisch das Monopol dieses nicht entzündbaren Gases und es herrscht Einmütigkeit darüber, daß mit Heliumgas das Unglück nicht eingetreten wäre. Vereinzelt werden Stimmen laut, Amerika hätte weitaus Förderung des Luftschiffverkehrs nicht so hartnäckig auf seinem Heliumgasmonopol bestehen sollen. Deutschland würde fraglos von Helium Gebrauch gemacht haben, wenn man den Bezug dieses Gases von amerikanischer Seite erleichtert hätte.

Die Neuhorster „Staatszeitung“ schreibt, wir glauben an den Zeppelin und seine Mission im Weltkörper — nicht als Zukunftsmusik, sondern als sicheres, schnelles Beförderungsmittel der Gegenwart. Wir hoffen, daß die „Hindenburg“-Katastrophe nicht der Schlußpunkt, sondern nur ein schmerzlicher Rückschlag ist. Wir hoffen ferner, daß Amerikas Regierung und Industrie tätigen Anteil am Aufbau der Luftschiffahrt zwischen beiden Ländern nehmen werde. „Neuhorster Worttelegramm“ schreibt, die Toten verlangen gebieterisch internationale Zusammenarbeit. Die amerikanischen Untersuchungsbeamten hätten die Pflicht, den Deutschen jede Erleichterung und Auskunft über die Aufklärung des Unglücks zu geben. Nur gründlichste Untersuchung könnte die Verantwortlichen bestrafen und die Öffentlichkeit sei in diesem Falle die gesamte Welt.

## Rosendahl vor dem Untersuchungsausschuß

### Er kann über die Ursache der „Hindenburg“-Katastrophe keine Angaben machen — Die Ueberführung der Leichensache

Latehurs, 10. Mai.

Der Ausschuß des Neuhorster Wirtschaftsministeriums eröffnete am Mittwochnachmittag die Untersuchung über die Ursache der „Hindenburg“-Katastrophe. Obwohl die Sitzung in der Hauptsache allgemeine Richtlinien über den Gang der Untersuchung festlegte, wurde als erster Zeuge der Kommandant der Marinestation Latehurs, Commander Rosendahl, vernommen. Commander Rosendahl, der als der hervorragendste Luftschiffachverständige der amerikanischen Marine und als der wichtigste der zu vernehmenden Zeugen gilt, beschrieb die Landungsmanöver des Luftschiffes, die seines Erachtens normale gewesen seien. Er bezeichnete die atmosphärischen Bedingungen während des Landungsmanövers als vollkommen zufriedenstellend. Während des ganzen Landungsmanövers habe er nichts Außergewöhnliches bemerkt.

## Zwischen Krönungsfreude und Verkehrsstreik

### Drei Monate Feierlichkeiten — Der Märchenschah der Krönungsinignien

cg. London, 10. Mai.

London steht im Zeichen der Krönungsfreude. Ein einziger Gartenlauf von Rot und Gold hält die Hauptstadt des Weltreiches ein. Nicht weniger als 53 nichtenglische Nationen wird die größte Prunkaufstellung des Weltreiches gezeigt, wird aber auch demonstriert, daß dieses Weltreich, so verschiedenartig auch die Interessen seiner einzelnen Teile sein mögen, eine Einheit bildet. Nur ein Schatten steht über dieser Freier, die nicht weniger als drei Monate dauern soll: Der Verkehrsstreik, dessen Ende nicht abzusehen ist und dessen Ausdehnung befürchtet werden muß.

Zu dem Kernpunkt des Verhörs, nämlich dem Ursprung des Feuers, erklärte Rosendahl, das erste, was er gesehen habe, sei eine kleine Flamme über dem hinteren Schiffkörper gewesen. Er habe sofort das Gefühl gehabt, daß dies den Untergang des Schiffes bedeute. Er wisse aber natürlich nicht, wie das Feuer entstanden sei. Nach der ersten kleinen Stichflamme sei das ganze Heck des Luftschiffes in Flammen aufgegangen. Er sei sehr überrascht gewesen, nicht mehr Explosionen in Verbindung mit diesem Brande gehört zu haben. Die schwachen Explosionen während des Brandes seien nach seiner Ansicht hauptsächlich der Ausdehnung des Luftschiffes durch Gasflammen zuzuschreiben gewesen.

### Die letzte Reise in die Heimat

Während die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses in der Luftschiffhalle zu Latehurs begannen, verließen 24 Särge der reichsdeutschen Opfer den Ort des Unglücks. Auf mit Trauerflor ausgeschlagenen Kraftwagen werden sie nach Neuhorst übergeführt, wo sie an Bord der „Hamburg“ gebracht werden, um ihre letzte Reise in die Heimat anzutreten.

Commander Rosendahl erklärte dann weiter, das Luftschiff habe bei dem Ausbruch des Brandes 300 Fuß (etwa 60 Meter) Flughöhe gehabt. Die Landungsseile seien vor dem Brand bereits vier Minuten auf dem Boden gewesen, so daß — nach Aussage Rosendahls — die Entladung kalischer Elektrizität durch den Erdkontakt der Landungsseile als Brandursache praktisch ausscheidet.

Auf Befragen erklärte Commander Rosendahl weiter, die Vereinigten Staaten hätten bisher das Weltmonopol für das nicht entzündbare Heliumgas, dessen Verwendung durch Gesetze von 1925 und 1927 geregelt sei. Diese Regelung bedeutet ein Verbot, Heliumgas aus den Vereinigten Staaten auszuführen. Die Schriftleitung.)

Für die Nachmittagsfeier war die Zeugenvernehmung des Landungsleiters, Leutnant Thier, vorgesehen. Am Dienstag findet keine Sitzung statt wegen der amtlichen deutschen Trauerfeier, die um 18 Uhr Ortszeit auf dem Hapa-Clod-Pier veranstaltet wird. Die Filmstreifen und Photographien, die bei der Katastrophe aufgenommen wurden, werden dem Ausschuß wahrscheinlich schon am Mittwoch vorgeführt.

### Gedenkfeier in Chicago

Das deutsche Generalkonsulat in Chicago veranstaltete in der St. Paulskirche eine Trauerfeier für die Opfer der „Hindenburg“-Katastrophe, an der sich Tausende von Deutschstämmigen, sowie der Vertreter der Bundesbehörden und der ausländischen Konsulate beteiligten.

Delan de Scherger hielt eine tiefempfundene Ansprache, in der er das warmste Mitgefühl der Reichsdeutschen in Amerika zum Ausdruck brachte, für den schweren Verlust, der das deutsche Volk betroffen hat. Generalkonsul Baer würdigte das Werk des Grafen Zeppelin und der Männer der deutschen Luftfahrt und hob den unerschrockenen Willen des deutschen Volkes hervor, dieses Werk der Vollendung zuzuführen.





Festung ausgeht. Ist ohne Schmutz geblieben. 370.000 Tribünenplätze sind vorbereitet...

Die Westminsterabtei

Mittelpunkt der Krönungsfeierlichkeiten ist die Westminsterabtei, das im 11. Jahrhundert errichtete Pantheon des britischen Reiches...

Die Krönung

Die feierliche Krönung vollzieht sich nach einem - nach Behauptung der Engländer bereits tausendjährigen - Zeremoniell. Der König wird gesalbt, dann wird ihm der Ring angelegt...

Zwei Millionen Gäste

Die zweitgrößte Stadt der Welt mit ihren 8,2 Millionen Einwohnern erwartet zur Krönung noch zwei Millionen Gäste aus allen Erdteilen...

Nur Italien ist nicht durch eine offizielle Abordnung, sondern nur durch seinen Botschafter Grandi bei der Krönung vertreten...

So arbeiten jüdische Greuelhacker

In den letzten Monaten wurden in Rattowitz öfter Schaulustigstehenden und Schieber jüdischer Geschäfte wiederholt mit Teer und Farbe beschmiert...

zei mit Ermittlungen in rechtsgerichteten nationalistischen Kreisen, ohne den Täter fassen zu können...

Basel soll Komintern-Zentrale werden

Nach einer Meldung der Agentur Stefani hat die Regierung von Hollandisch-Indien der Schweiz kürzlich wissen lassen, daß alle kommunistische Propagandamaterialien in Niederländisch-Indien aus Basel stammt...

Brot gibt es nur noch für die Sowjet-Bonzen

Bauern müssen sich mit Kartoffeln begnügen / Katastrophale Ernährungslage in U.S.S.R.

Die Ernährungslage der Sowjetunion zeigt besonders auf dem flachen Land in den letzten Wochen neue, überaus bedrohliche Symptome. Sogar in den weiteren Umgebung Moskaus mußte in den Dörfern neuerdings der Brotverkauf, so gut wie eingestellt werden...

Die Bauern der Bezirke Nitra oder Wolosk (Mozlauer Gebiet) erhielten beispielsweise im allgemeinen für den Arbeitstag im letzten Jahr drei Kilo Kartoffeln und 20 bis 30 Kopfen...

Der Afrikaflieger Mittelholzer tödlich verunglückt

Absturz bei einer Kletterpartie in der Steiermark - Schwere Bergung

Der bekannte Afrikaflieger Walter Mittelholzer aus Zürich ist auf einer Kletterpartie, die er mit einem Wiener Hochschüler und der Gattin eines Architekten aus Wien unternommen hatte, in der Steiermark tödlich verunglückt...

Mittelholzer war am Sonntag mit dem Hochschüler Ali Sid aus Wien und Frau Liselotte Rastner von Buchberg in Steiermark zu einer Besteigung der Stangenwand im Hochschwab ausgebrochen...

Heroorragender Alpinist und Rekordflieger

Walter Mittelholzer war aus St. Gallen gebürtig und 43 Jahre alt. Als Sportsmann und vor allem als Alpinist leistete er Heroorragendes. Er begann seine militärische Laufbahn bei der Gebirgsinfanterie und wurde 1915 der Fliegerabteilung in Dabendorf zugeteilt...

Sein berühmter Afrikaflug

Der im Jahre 1926/27 ausgeführte Afrikaflug war die größte fliegerische Tat Walter Mittelholzers. Die mit einem Dornier-Werkzeug von 54 P.S. zurückgelegte Strecke betrug 20.000 Kilometer und ist in 97 1/2 Flugstunden innerhalb 76 Tagen (einschließlich Halt am Viktoriassee) zurückgelegt worden...

Schulmönchs in NSD verunglückt

6 Tote und 30 Verletzte. In Challaheede, einem kleinen Ort in Florida, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß. Ein mit Schülern besetzter Omnibus stieß dort mit einem Lastkraftwagen zusammen...

Württemberg

Großeinbrecher festgenommen

Stuttgart, 10. Mai. Schon seit Mitte Februar wurden in ganz Württemberg, besonders aber in Stuttgart, verschiedene Wirtschaftskontrollen und Ladeneinbrüche zur Nachtzeit verübt. Der Täter hatte es dabei stets auf Bargeld, Goldwaren und Lebensmittel abgesehen...

Schwabens Jäger tagten

Stuttgart, 10. Mai. Am Samstag und Sonntag fand hier die Landesversammlung der württemberg. Jagdbehörden statt. An der neben dem Amtswalter der Deutschen Jägerschaft Hunderte von Jägern teilnahmen. Bei einer Veranstaltung im Bürgermuseum gab Landesjägermeister Dr. Pfannenstanz einen Rückblick auf die seitherige und neue Richtlinien für die zukünftige Tätigkeit der Jägermeister...

Reh, Rosenberg und Schmidt sprachen bei der Tagung des Reichsschulungsamtes

Bad Reichenheim, 10. Mai. Am Samstag und Sonntag, 8./9. Mai, fand hier eine Sitzung des Reichsschulungsamtes der NSDAP statt...

Sitzung des Reichsschulungsamtes der NSDAP statt, die den Luftsturz zu einer Vereinfachung und dem starken Ausbau der geistigen und weltanschaulichen Schulung innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen bildete...

Der Deutsche Sprachverein tagt in Stuttgart

Über Pfingsten, vom 14.-17. Mai 1937, findet in Stuttgart die Reichstagung des Deutschen Sprachvereins statt. Neben einer Anzahl interner Besprechungen und Tagungen finden auch mehrere öffentliche Veranstaltungen statt...

Reihenhaus, St. Nürtingen, 10. Mai

Als am Samstagabend hier ein Motorradfahrer zwischen einem parkenden Auto und einem Radweg durchfahren wollte, fuhr er die 64-jährige Ehefrau Karoline Decker an...

Tübingen, 10. Mai

Während der Jahre lang war der tobenerete 60 Jahre alte Oskar Anselm Böhmer einer Hausbau geriet er in Schicksal. Um diese zu deden, veruntreute und umschlug er Gelder und Bierfässer...

Eleeborn, St. Brackenheim, 10. Mai

Zweimal Zwillinge! Am Sonntag wurden dem Landwirt Christian Storz Zwillinge, zwei Buben, geboren. Eine Stunde später wiederholte sich das freudige Ereignis bei dem Bruder des Zwillingvaters...

Reutlingen, 10. Mai

Die Sanitätskolonne Reutlingen kann auf ihr 50-jähriges Bestehen prahlen. Die Jubiläumsfeier wurde am Sonntagmorgen in der Bundeshalle begangen. In seiner Festansprache ging Reichsanführer Münnch auf die Entwicklung und Aufgaben des Roten Kreuzes ein...

Jainingen, St. Urach, 10. Mai

Das Auto im Straßengraden. Bei Überholen eines Kraftwagens auf der Straße Jainingen - Feldstetten wurde der stolze Wagen von dem anderen angefahren. Der Fahrer verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug...

Urach, 10. Mai

Wom fallender Baumstumpf im Wald von Jainingen wurde der 65-jährige Hermann Jakob von dem plötzlich umstürzenden Baumstumpf erschlagen.

Unterhausen, St. Reutlingen, 10. Mai

Einweihung der Herbert-Roth-Schule. Am Samstagmorgen wurde das neue mit einem Kostenaufwand von 90.000 Reichsmark erbaute Schulhaus eingeweiht. Bürgermeister Rehm nahm den Weihakt vor und gab der Schule den Namen 'Herbert-Roth-Schule'...

In Schmiechen, Kreis Blaubeuren

Bei Baumstumpfen der Gasse ein Baumstumpf mit einem abbrechenden Ast zu Boden, wobei ihm der Baumstumpf in den Hals drang und die Schale aber verbleibt.







### Jüdische Herausforderungen

bei der Jungfrau-von-Orléans-Rundgebung  
Paris, 10. Mai.

Auch in Orléans kam es bei der Gedächtnisfeier für die Jungfrau von Orléans zu Zwischenfällen. Starke Erregung löste das freche Verhalten der Mitglieder eines sogenannten jüdischen Turnerbundes aus, die mit dem Bolschewistenmarsch am Gefallenendenkmal vorbeizogen. Diese Herausforderung führte zu lebhaften Gegenkundgebungen, wobei die Fahne des Judenvereins zerstört wurde. Der Bürgermeister von Orléans, Adolphe Samberet, griff persönlich ein um die Ruhe wieder herzustellen. Am Nachmittag wurde er dann selbst beim Verlassen einer Veranstaltung der französischen Sozialpartei von bolschewistischen Elementen angegriffen. Polizei ermöglichte ihm durch ihr Eingreifen die Heimkehr. In der Innenstadt feuerte ein Eingeborener auf einen politischen Gegner drei Revolvergeschosse ab. Der Angegriffene wurde schwer verletzt. Der Täter konnte verhaftet werden.

### 6 v. S. der Bevölkerung streift

in Rom, 10. Mai.  
Im Fürstentum Monaco, das insgesamt 25 000 Einwohner zählt, streifen zur Zeit 1500, die unter Hinweis auf Frankreich die Einführung der 40-Stunden-Woche und verschiedene andere Vergünstigungen fordern. Die Behörden lehnen aber diese Forderungen ab und betonen, das Beispiel Frankreich sei für den selbständigen und souveränen Staat Monaco nicht maßgebend.

### Französische „Nichteinmischung“

× Paris, 10. Mai.

Nach dem Pariser „Journal“ hat man den 15 bolschewistisch-spanischen Militärlagen, die in Toulouse gelandet waren, zuerst wohl die Maschinengewehre abmontiert, dann aber wieder zurückgegeben und sie so nach Spanien abgeschoben. Nach einer neuen Darstellung des „Echo de Paris“ war die Ursache ihres „Zurückgehens“, daß sie einem Angriff der anarchistischen Katalanen entgegen wollten.

### Neuorientierung Japans in China

Tokio, 10. Mai.

Auf einer Konferenz der japanischen Minister für Krieg, Marine und Auswärtiges, wurde nach Anhören des japanischen Votchschafters in China beschlossen, die Verhandlungen mit China auf einer neuen Grundlage fortzuführen. Japan will dabei keinen Zweifel lassen, daß es die Kantinger Regierung und die hinter ihr stehende Armee als tatsächliche Macht in China betrachtet und auf Grund der neuen Lage auf eine dementsprechende Verbindung hinarbeitet.

### Das deutsche Arbeitsdienst-Vorbild

Tokio, 10. Mai.

Finanzminister Fuku hat in der Kabinettsitzung am Montag im Hinblick auf die mangelnde Schulung der Angestellten und Arbeiter für die jungen Japaner eine ähnliche Einrichtung gefordert, wie es der deutsche Arbeitsdienst ist. Handelsminister Godo trat für eine sechsmonatige Arbeitsdienstleistung vor der militärischen Dienstzeit ein.

### Sport

#### Korpsführer Hählein meldet dem Führer Sieg!

Korpsführer Hählein schickte an den Führer und Reichstanzler folgendes Telegramm:

„Mein Führer! Das erste große Rennen des Jahres 1937 ein großer deutscher Erfolg! Der ausführende Nachwuchsfahrer Lang gewinnt die schöne Siegestrophäe des Generalgouverneurs Marichall Balbo. Von neun gestarteten Wagen belegten acht die ersten Plätze. Das scharfe Rennen war ein harter Prüfling für Fahrer, Maschinen und insbesondere die Reifen. Unser Sieg löste spontane Begeisterung der Zuschauermasse aus. Heil mein Führer, Hählein.“

Zum ersten großen Sieg der Mercedes-Wagen im neuen Rennjahr beim „Großen Preis von Tripolis“ hat Oberbürgermeister Dr. Strölin den Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim sowie dem Reichsrennfahrer Hermann Lang herzliche Glückwünsche übermittelt. Der Oberbürgermeister hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß die Stadt Stuttgart stolz darauf sei, daß ein Stuttgarter Fahrer auf einem Stuttgarter Wagen Sieger in dem großen internationalen Rennen geworden sei.

Oberführer Emminger, der Führer der NSKK-Notbrigade Südwest, sandte an den NSKK-Scharführer Hermann Lang vom Sturm 4/M 55, Bad Cannstatt, zu seinem großen Sieg folgendes Glückwunschtelegramm:

„Zu Ihrem großen Siege für unsere deutschen Farben sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Emminger (Oberführer).“

### Handel und Verkehr

**Bliehpreise.** Biberach: Lohf 450 bis 500, Kalb 400-570, Jungvieh 130-300 RM. Ravensburg: Keltere Käse 450 bis 500, Arbeits- oder Anstellkuchen 400-530, 1 Rühke 540, hochtrachtige Kalben 400-520, höhertrachtige 350-490, Anstellkinder einhalb bis einjährig 100-190, ein bis eininhalbjährig 200 bis 250 RM. — Oberrot: Kreis Gaildorf: Kalb und Kalbin 300-450, Kinder und Jungvieh bis 170 RM. je Stück.

**Schweinepreise.** Gaildorf: Milchschweine 17-23 RM. — Gaildorf: Milchschweine 18 bis 20 RM. — Gaildorf: Milchschweine 18 bis 24 RM. — Gaildorf: Milchschweine 19-25 RM. — Biberach: Milchschweine bis 26, Käfer 35-40, Mutterzweine 150 RM.

**Geleborene:** Maria Heinzmann, 53 J., Kreisdenkmal / Friedrich Ott, Steinbaur, 72 Jahre, Wittensweiler / Philipp Hermann Kronsmitt, 53 J., Oberkollmann / Ludwig Schiesinger, Kälbermeister, Seibach / Johannes Trion, Hirse / Katharine Schneider geb. Widmann, Oberkollmanns Witwe, Herrenberg / Margarete Kren, geb. Blach, 56 J., Zwerenberg.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“, G. B. Jaifer, Joh. Karl Jaifer, Nagold, Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gök, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. 24. April 1937: 2683

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

### Amtliche Bekanntmachung Bäckerlaubnis für Bäckereien und Konditoreien am 15. Mai 1937

Den Bäckereien und Konditoreien wird wegen starken Geschäftsanfalls über Pfingsten im öffentlichen Interesse gestattet, am 15. Mai 1937 ab 3 Uhr morgens Bäder- und Konditorwaren herzustellen. Die Erteilung der Erlaubnis wird an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Die Dauer der reinen Arbeitszeit der in den Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder darf dabei 10 Stunden nicht überschreiten.
2. Die Vorschriften des Bäckereigesetzes über die Abgabe und das Austragen oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmegewilligung nicht berührt.

Nagold, den 10. Mai 1937.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

### Städt Nagold Die Formulare zur Bodenbenutzungserhebung 1937

werden in den nächsten Tagen zugestellt. Sie sind bis spätestens 18. Mai 1937 wieder auf der Polizeiwache ausgefüllt abzugeben.

In Abschnitt B ist die Betriebsfläche von 1937 anzugeben und in Abschnitt C ist diese Gesamtbetriebsfläche auf die einzelnen Kulturarten aufzuteilen. Das Ackerland ist auf S. 2, 3 und 4 des Fragebogens in die einzelnen Fruchtarten usw. aufzuteilen. Auszufüllen ist nur die Spalte für 1937.

Es wird erwartet, daß der Termin bestimmt eingehalten wird, da sonst Zwangsmahnahmen ergriffen werden müssen. 104

Nagold, den 10. Mai 1937.

Der Bürgermeister.

### Vergabung von Bauarbeiten

Ich habe im Auftrage von Herrn Adam Saur, Kohrdorf, die bei dessen Wohnhausneubau zur Ausführung kommenden Grab-, Beton-, Maurer-, Zimmer-, Schmiede-, Dachdecker-, Maler-, Glaser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Tapezier-, Elektro- und Wasserinstallationsarbeiten zu vergeben. Arbeitspläne und Vorschläge liegen beim Bauherrn auf. Vorschläge werden gegen Ertrag der Schreibkosten an Unternehmer, welche sich um die Uebertragung der Arbeiten bewerben wollen, beim Bauherrn abgegeben. — Die Angebote müssen bis Samstag, den 15. Mai beim Bauherrn wieder abgegeben werden.

Die Bauleitung:  
Th. Körner jg., Baumeister, Stuttgart, Reinsburgstr. 97. Tel. 61051  
Baukanzlei Nagold: Leiter Helmut Vieten, Architekt

774 Schietingen, 10. Mai 1937



### Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme während der Krankheit unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

### Gottlieb Ziegler

geb. Gutefant

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor, für den Gesang des Kirchenchores und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen herzlichen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

# MAGGI'S

## Bratensoße

Für 10 Pfennig 1/4 Liter feine Soße zu Gerichten aller Art

Den Würfel zerdücken, mit 1/4 Liter Wasser gut verrühren, aufkochen und 3 Minuten ziehen lassen



### Der Schaum gehört mir!

Ich freie die Seife! — So macht's der Kalk im Reinigungs- und Dampfenwasser, wenn Sie beim Wäscheputzen nicht einige Handvoll hents Bleich-Soße etwa 15 Minuten vorher im Wasser wirken lassen. Kalk im Wasser nimmt der Lauge Schaum und Waschkraft. Das beste Mittel, diesen Nachteil zu verhindern, ist die vorherige Zugabe von hents Bleich-Soße.

Alimin hents, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

Mal

### die neue Linie

Altmalisch ist fein - Good old England und die Tradition - Neuentdeckte Schinkel-Zeichnung: „Bildnis der Tochter“ in Faksimiledruck - Ein Schiff namens Gudwin - Das Neueste der Mode u. a. m.

RM. 1. Buchhandlung ZAISER, NAGOLD

Walldorf, 10. Mai 1937.



### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

### Christine Walz

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Vater: Jakob Walz, Wagner.

Effingen Siegelhütte, den 10. Mai 1937



### Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, unser treubestorgter Vater

### Friedrich Traub

heute mittag im Alter von 73 Jahren unerwartet rasch entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Familie Traub

Beerdigung findet Mittwoch mittag 13.30 Uhr statt

776 Nagold, 11. Mai 1937



### Dankfagung

Während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

### Else Gneiting

durften wir viel Liebe und Teilnahme erfahren, wofür wir herzlich danken.

Familie Frey Ott.

Wegen Verheiratung meines seitherigen Mädchens suche ich zum 1. Juni oder später

### Mädchen

nicht unter 20 Jahren

Frau Hermann Kapp, Nagold

Kellerei 775

Am Montag, den 24. Mai 1937, nachm. 14 Uhr im Pflanzgartenweiler im Gasthof zum „Schwanen“ aus Staatswald:

Nm: Bu: 23 Schib, 5 Amerk (Kohb.), 42 Knäppel, (Pfl.) Nadelb.: 3 Ruchschib, 2 Ruch (Andr. Spalter), 316 Andruch

Losverzeichnisse durch die Reichsdirektion, G. f. S., Stuttgart W.

### Mädchen

sucht Stelle in Haushalt zu ertrag, beim „Gesellschafter“

Nagold Sommerliche 3 Zimmer-

### Wohnung

zu vermieten 777

Wer? sagt die Gesch.-St. d. Bl.

Eine gute

### Milchziege

mit zwei Jungen verkauft

Jakob Sindinger, Wögingen

88 Wochen trüchtig und gut gewöhnt

Johannes Haizmann, Hatterbach

### Ein schönes Geschenk

ist der gernelesene Roman des „Gesellschafter“:

### „Toni Zaggler“

in Buchausgabe zu RM. 3.—

hier vorträg bei Buchhandlung Jaifer, Nagold





# Aus zu engem Raum zu größerer Schaffungsmöglichkeit

Ministerpräsident Generaloberst Göring eröffnet die Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf

Düsseldorf, 8. Mai.

Kun ist die Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf nach zweijähriger Vorbereitungszeit eröffnet. Sie gibt das Leben und Schaffen des deutschen Volkes in seinen verschiedensten Formen und Ausprägungen auf die verschiedensten Gebiete der Kultur, Technik und Wirtschaft in einem übersichtlichen und anschaulich wieder. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet die umfassende Schau neuer deutscher Werkstoffe.

Der Ministerpräsident Hermann Göring eröffnete die Ausstellung in festlichem Rahmen, wobei er, nachdem er der Zerstörung des Luftschiffes „Hindenburg“ und der gescheiterten Arbeitskameraden des deutschen Volkes gedacht hatte, u. a. sagte:

„Ob in Berlin oder in Düsseldorf, ob wir schon, was bereits geschehen ist oder was noch geschehen soll, immer wieder werden wir die Blicke magnetisch angezogen von der Gestalt des Mannes, der all dies geschaffen und geleistet hat, dem wir es verdanken, daß Deutschland wieder lebt. Möge auch das Ausland begreifen, daß ein Volk Leistungen nur vollbringen kann, wenn es eine ganze Kraft dem Aufbau widmet, befreit von einem starken Frieden. Möge das Ausland erkennen, daß ein Volk, das so Großes vollbringt, ein Anrecht darauf hat, auch als gleichberechtigtes Mitglied unter anderen Nationen zu gelten.“

Wir erkennen, wie unlagbar klein und kleinlich die Bedenken im einzelnen sind, die hier und da bestehen mögen. Es ist selbstverständlich, daß man nicht Großes erstellen kann, ohne dabei auf manches verzichten zu müssen. Man kann nicht alles mit einem Male wollen und jene, die heute sich vielleicht darüber noch aufregen, daß sie hier und dort auf etwas verzichten müssen und Knappheit verspüren, sollten stumm werden ob der großen Erfolge, die wir bereits erzielt haben. Wer wagt heute auszugehen und zu sagen, die Zeit sei schlechter geworden, wer mag aufstehen und sagen, ich wünsche, daß es so sei wie vor vier Jahren, wo ist der Deutsche, der das zu sagen den Mut hat? Wenn wir die Geschichte des deutschen Volkes vor vier Jahren betrachten, dann muß jeder einsehen: Ich danke der Vorsehung, daß ein Zeitgenosse des größten Deutschen, der heißt, Adolf Hitler, sein kann.

Die Düsseldorf Ausstellung ist eine beispiellose Ergänzung der Berliner Ausstellung. Ich begrüße es dabei besonders, daß sie im Zusammenhang mit den Werken der Technik auch die schöne und edle Kunst zeigt. Wir wollen nicht nur in der Front mitleben, sondern jedem einzelnen Volksgenossen das Schöne und Herrliche zugänglich machen, damit der letzte Deutsche diese wunderbare Gestaltung erkenne. Der Sinn dieser Ausstellung ist weniger eine imponierende Darstellung gefalteter Materie zu geben, sondern wir zeigen das, was hinter dieser Materie steht, den schaffenden deutschen Menschen.

## Im Dienste des Vierjahresplanes

Diese Ausstellung steht im Dienste des Vierjahresplanes. Die Welt um uns beschäftigt sich mit dem deutschen Vierjahresplan. Als er verkündet wurde, hat man ihn belächelt. Allmählich wird aber auch in diesen Kreisen erkannt, daß das nationalsozialistische Deutschland sich von seinen Schwierigkeiten befreien läßt und daß die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung das Unmögliche möglich machen wird. Wenn im Auslande gesagt wird, daß die Maßnahmen des Vierjahresplans nicht notwendig seien, so können wir nur sagen, daß er uns durch die Verhältnisse aufgezwungen ist. Man kann nicht erklären, Politik und Wirtschaft müssen andere Wege gehen. Nein, es müssen klare politische Voraussetzungen auch für das deutsche Volk geschaffen werden, erst dann können wir überhaupt wieder von einem neuen Vertrauen in der Weltwirtschaft reden. Neben sind noch verschiedene andere Dinge zu vereinigen und so lange werden alle Bedingungen einer Weltwirtschaftskonferenz scheitern. Deutschland ist bereit, ein gewisses Maß Anteil zu nehmen an den Arbeiten für dieses Ziel, aber es muß auch erkennen können: wenn es den Völkern wieder wohl geht, darf das deutsche Volk nicht ausgeschlossen sein.

Der Vierjahresplan ist nichts anderes als das Streben unseres Volkes aus einem zu engen Raum zu größerer Schaffungsmöglichkeit. Ich möchte fast sagen, daß der Vierjahresplan der Beginn eines neuen technischen Zeitalters sein wird. Er bricht mit allen überholten Vorstellungen. Wenn wir heute einen ungestörten Weltmarkt hätten, würden sich unsere Ingenieure und Chemiker wahrscheinlich in der Hauptsache mit der Verbesserung von Konstruktionen beschäftigen. Heute gilt es, neue Rohstoffe und neue Werkstoffe zu schaffen. Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit tritt dem Metall ein klassischer Werkstoff ebenbürtig zur Seite, und diese Rohstoffbasis ist für uns unbegrenzt, denn

erstens ist es unsere Rohle und zweitens unser Verstand.“

Der Ministerpräsident schloß: „Im Sinne dieser Einheit, im Sinne dieser neuen deutschen Kraft, in der Hoffnung auf eine strahlende und glückliche Zukunft Deutschlands eröffne ich die Ausstellung „Das schaffende Volk!““

## Politische Kurznachrichten

### Der Nichteinmischungsausschuss

(Hauptunterauschuss) nahm in seiner letzten Sitzung scharf gegen nichtamtliche Verlautbarungen und Pressemitteilungen über die Nichteinmischungsbewegungen Stellung. Auf die Anregung Großbritanniens, der Ausschuss möge einen Appell an beide Parteien in Spanien richten, auf Luftbombardements völlig zu verzichten, regte der deutsche Vertreter mit Unterstützung Italiens und Portugals an, daß jede Annäherung an die beiden Parteien auf einer größeren Grundlage gemacht werden soll, um den Unmenslichkeiten ein Ende zu bereiten.

### 32 Arbeiter brotlos gemacht

hat der unglaubliche Gewerkschaftsterror in Toulouse. 12 Maschinenmeister und 20 Arbeiter der Flugzeugwerke mußten entlassen werden, weil sie anscheinend die Methoden der marxistischen Gewerkschaft nicht mitmachen wollten.

### Das Deutsche Jungvolk

hat jetzt einen Hilfszug erhalten, der bei den Sommerlagern der HJ. und bei großen Veranstaltungen eingesetzt wird. Er besteht aus einem Triebwagen mit einer köstlichen Fernsprechanlage, einer 200-Batt-Batteriestation und einer hoch-

deren Lichtzentrale mit 15 Kilowatt Leistung als Anhänger. Ein zweiter Triebwagen ist als Pionierwagen eingerichtet. Auch er hat einen Anhänger: eine zweirädrige Feldkutsche, aus der 200 Mann verpflegt werden können.

### Den Zusammenschluß aller französischen Parteien.

die den Kommunismus bekämpfen. In einer „Freiheitsfront“ hat der ehemalige kommunistische Abgeordnete Doriot erneut angeregt. Eine große Zahl politischer Gruppen und Parteien soll bereits zugestimmt haben.

### Ein Ehrung der Eltern des Führers

veranstaltete im Auftrag des Bundes der Reichsdeutschen die Frauenschaft Linz, die aus Anlaß des Muttertages am Stabe der Eltern Adolf Hitlers im Deudinger Friedhof einen Kranz niederlegte.

## 50 v. H. der Engländer unterernährt

Eigenbericht der NS-Presse

Amsterdam, 9. Mai

Die Kernfrage der englischen Aufrüstung ist nach den Mitteilungen eines sachverständigen Mitarbeiters der Zeitung „Bei Vaterland“ nicht so sehr die Frage des technischen Materials als die Frage des Menschenmaterials. Wohl hat die wesentlich verstärkte Werbung den Erfolg erzielt, daß die Zahl der Meldungen wesentlich gestiegen ist. Aber schon bei den militärärztlichen Untersuchungen hat man zwei Drittel der Freiwilligen wegen unzureichenden Gesundheitszustandes zurückweisen müssen, sind doch nach einem Völkerverzeichnis nicht weniger als 50 v. H. der englischen Bevölkerung unterernährt. Für das laufende Jahr hat die englische Armee Bedarf an 35 000 Rekruten, doch rechnet man damit, daß man nur auf 21 000 Rekruten kommen wird.

## Für den Bischof waren es nur „Unklugheiten“

Der Prozeß gegen den Teufel im Priesterrod, Pfarre Bauer — Unerschütterliche Milde des Bischofs von Trier

Trier, 9. Mai.

Im Prozeß gegen den Pfarre Bauer, bei dem sich schon in früher Jugend der Verdacht homosexueller Veranlagung ergeben hatte, ergab bei der Besprechung der Einzelfälle ein Bild ungläublicher sittlicher Verwahrlosung und Verkommenheit, wie es tröstlicher und abstoßender nicht gedacht werden kann. Erschütternd ist die Tatsache, daß der Pfarre sich nicht scheute, Bedenken gegen das von ihm Geforderte mit der Versicherung zu zerstreuen, daß das keine Sünde sei und nicht geächtet werden müßte (!). Ja, er gab den Mißbräuchen zum Abschluß noch den kirchlichen Segen, eine Blasphemie, wie sie öfter nicht gedacht werden konnte.

### „Ärztliche Untersuchungen“

Das durch seine Stellung als Geistlicher und Lehrer geschaffene Abhängigkeitsverhältnis der

jungen Pfarren nutzte Pfarre Bauer schamlos aus. So gab er sich in einem Falle den Anschein, eine „ärztliche Untersuchung“ vorzunehmen; er ließ die jungen Leute sich vollständig ausziehen und machte sie dann seinen Absichten dienstbar. Wenige Monate, nachdem er auf Anzeige der Mutter eines der Mißbräucher ins Kloster geschickt worden war, wurde ihm die Pfarre Weidingen in der Eifel verliehen, wo er sein schändliches Treiben fortsetzte. Aus den Akten der kirchlichen Behörden wird im Laufe der Vernehmung wiederholt festgestellt, daß den kirchlichen Behörden die anormale Veranlagung und Betätigung Bauers bekannt war. Trotzdem blieb er bis zu seiner Verhaftung im Dezember 1935 ungestört im Amt.

Der Mitangeklagte Matthias Steinberg ist ein übel beleumundetes, wegen Diebstahl, Betrug u. a. mehrfach vorbestraftes Individuum, das sich nach längeren Aussüchtungen zu dem Geständnis bequimte,

## Zum Absturz des deutschen Luftschiffs „Hindenburg“



Die beiden Kapitäne

Links Kapitän Pruz, der das Kommando des Schiffes innehatte, und rechts Kapitän Lehmann, der sich zur Beratung des Schiffskommandos an Bord befand. (Weißbild, M.)



Luftschiff „Hindenburg“

das auf dem amerikanischen Flughafen Lakehurst durch eine Explosion völlig zerstört wurde. (Acme, M.)

sich mit dem merkwürdigen „Gottesmann“ der widernatürlichen Unzucht schuldig gemacht zu haben, wobei es sich als den vom Pfarre Verführten hinzustellen versuchte.

### Ein Teilnehmer des „Fortbildungskurses“

hatte bei seiner Vernehmung eine immer wiederkehrende Ausrufe: „Daß der Pfarre tat, habe ich für richtig gehalten!“ Vor dichtgedrängtem Zuschauerraum, in dem sich bezeichnenderweise kein einziger Geistlicher befindet, erklärt er auf eine Frage des Vorsitzenden, daß er im sogenannten „Fortbildungskurs“ gar nichts gelernt habe: „Wir haben gerault und getrunken! Bald kamen wir darauf, daß es dem Pfarre Bauer nur darauf ankam, Schweinereien mit uns zu treiben!“ Nach den unglücklichen Handlungen machte der „Gottesmann“ dem jungen Weidinger, der dabei niederknien mußte, jedesmal das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn. Bei der Aussage dieses Zeugen wird es immer deutlicher, daß die maßgebenden kirchlichen Stellen nur vertuschen wollten, weil sie um ihre willkürliche Machtstellung fürchteten, von der aus sie während der Systemzeit die deutsche Politik entscheidend beeinflussten.

### Vertuschungsaktion aus Trier

Der als Zeuge vernommene S e l a n Schärer, ein Vorgesetzter Bauers, will sich nicht daran erinnern, daß Mitteilung von unglücklichen Handlungen Bauers gemacht worden sei, während der frühere Vorgesetzte Bauers als Zeuge beauftragt, daß er schon 1926 (!) von der Veranlassung Bauers wußte und schließlich trotz war, ihn los geworden zu sein. Erst auf energische Vorhaltungen Bauers gibt Dekan Schärer zu, vom unglücklichen Treiben Bauers gewußt zu haben. In diesem Zusammenhang ist ein Brief des bischöflichen Generalvikars an den Angeklagten vom 16. Dezember 1929 (!) wichtig für die Beleuchtung der Zustände:

„Auf Ihre reumütigen Geständnisse haben Seine bischöfliche Gnaden bestimmt: 1. Sie werden einen Monat lang in einem von Ihnen zu wählenden Kloster zubringen und dabei achtstündige Exerzitien halten. Daß dies geschehen ist, muß durch ein Zeugnis des Ordensoberen nachgewiesen werden. Am besten geben Sie nach Hadenberg. 2. Sie werden deshalb vom 2. 1. 1930 an auf vier Wochen beurlaubt, erhalten das Pfarreerhalt weiter, haben aber für Vertretung zu sorgen. Der Bevölkerung gegenüber geschieht die Beurlaubung wegen Kranken-erkrankung.“ (Wiedergabe im Zuschauerraum.) 3. Während des Urlaubs werden wir eine andere Pfarre für Sie bestimmen.“

### Älternsäule reden

Am Samstag wurde der 71jährige Bischof von Trier, Dr. Bornemann, durch mehrere Stunden vernommen. Es kamen dabei interessante Äußerungen zur Verlesung, die die kirchensamtliche Vertuschungsaktion eigenartig beleuchten. So sprach das bischöfliche Generalvikariat am 14. Februar 1930 an die Pfarre Reuler und Mohr, die Bedenken gegen die Vergebung der Pfarre Weidingen an Bauer geltend gemacht hatten, u. a.:

„Seine bischöfliche Gnaden haben die Anregung, die Ernennung des Pfarres Bauer nach Weidingen zurückzuziehen, in ernsthafter Erwägung gezogen. Es wurde aber entschieden, diese Maßnahme zu unterlassen, da sie nur Anlaß zu großen Gerüchten in Lanenbach und Weidingen geben und damit ein „scandalum“ hervorrufen würde (!) ... Nach Lage der Sache ist ein gerichtliches Verfahren gegen Pfarre Bauer unwahrscheinlich und wird um so weniger zu gewärtigen (!) sein, je eher klare und feste Verhältnisse geschaffen sind. Die Ernennung kann deshalb nicht zurückgenommen werden und der Einführung steht nichts im Wege.“

Diese seltsame Vertuschungsaktion der Obersten katholischen Kirchenbehörde der 1,5 Millionen zählenden Diözese Trier war damit aber noch nicht zu Ende. Am 3. Mai 1932 schrieb die bischöfliche Behörde an den Angeklagten:

„Wie uns mitgeteilt wird, fangen Sie in Weidingen genau mit denselben Unklugheiten (!) an, die Ihnen bisher zum Fall wurden. Besonders gefährlich ist der vertraute Umgang mit Ludwig P., den Sie zu Ihrem Sekretär gemacht haben, obwohl Ihnen bekannt sein muß, daß dieser Junge von 17 Jahren wegen homosexueller Peinigung von den Weidinger Patres entlassen worden ist.“



„Von weiteren Schritten abgesehen“

Wie ein Keulenschlag wirkt ein weiteres...
Es zeigt, daß man in Trier alles für erledigt hielt, wenn es gelang, nur alles möglichst zu vertuschen.

„Hirten“ und „Schafe“

Immer mehr häuften sich die Angriffe gegen den Angeklagten wegen seines hemmungslosen Treibens bei der kirchlichen Behörde.

Nach außen hin ist das Vertrauen bei der Mehrzahl vorhanden. Es wird auch bei den einzelnen eine Selbstbeschränkung befürchtet und weiter spielt die Hochachtung vor den Geistlichen eine große Rolle.

Außerdem sei, so heißt es weiter, die Begriffsverwirrung der einzelnen nicht zu unterschätzen; nicht der Täter gelte hier als der Verurteiltenwerte, sondern der Anzeigende.

Der Bischof als Zeuge...

Auf alle diese Äußerungen und niederschmetternden Vorhalte weiß der Zeuge nur alles auf seine Untergebenen, auf den Generalvikar und den Geistlichen Rat zu schieben.

Bartholomäus: „Sollte er dort nicht Rektor werden?“ Bischof: „Vielleicht ja, das hing vom Ausgang der Untersuchung gegen ihn ab.“

Im weiteren Verlauf der Vernehmung verurteilte der Bischof sein allzu mildes Verhalten gegen Bauer zu erklären:

„Ich habe damals die Ueberzeugung gehabt, Bauer die Waise in Weidlingen geben zu können. Es ist eine furchtbare Enttäuschung, heute ist es nach den ganzen Einzelheiten klar, daß ich eine solche Stelle Bauer nicht mehr anvertrauen würde.“

Er habe schon nach einer Verständigung mit Rom über 30 Brüder ausgeschloffen, davon acht, die im Ausland leben. Der Bischof muß dann zugeben, daß er die Möglichkeit gehabt hätte, nach Kanonischem Recht den Angeklagten auszusprechen, beruft sich aber darauf, daß er auch eine Pflicht der väterlichen Milde gegen die Gestrauckelten habe.

... verweigert die Aussage

Oberstaatsanwalt: „Haben Sie beim Warten dieser väterlichen Milde in Betracht gezogen, daß Sie auch Vertreter der Jugend sind? Es steht doch für uns fest: Im Februar 1927 haben Sie in einer von Ihnen eigenhändig geschriebenen Aktiennotiz erklart, daß ein besonders vorichtiges Augenmerk auf Bauer wegen gewisser Vorgänge in Pfälzler und Weidling zu richten sei.“

Irrtum und Ausrede

Oberstaatsanwalt: „Weshalb, Herr Bischof?“

Zeuge: „Weil ich hier als Angeklagter und nicht als Zeuge behandelt werde.“ Oberstaatsanwalt: „Sie sind im Irrtum, Herr Bischof. Der Angeklagte hat hier ebenfalls mit einer hohen Strafe zu rechnen.“

Oberstaatsanwalt: „Ich freue mich, daß Sie diese Milde bedauern. Herr Bischof, aber ich muß bedauern, daß diese Milde auf Kosten der deutschen Jugend gegangen ist.“

Die Verhandlung wird heute Montag fortgesetzt.

„Echt sei der Bauer wie seine Erde...“

Über 200 Bauern erhalten den Ehrenschild - Reichsstatthalter Murr Landesbauernführer Arnold und Stabsamtsführer Dr. Reischle sprechen

Oberdorf bei Langenargen, 9. Mai. Oberdorf ist ein kleines Nest im Kreise Zettwang, eines der vielen schwäbischen Dörfer mit weitläufigen Giebelhäusern, die annützlich zwischen blühenden Obstbäumen und Hopfengärten stehen.

Die Fahnen des neuen Reiches, die tags zuvor aus Anlaß des „Hindenburg“-Anfalls, das besonders die Menschen dieser Gegend im Tiefsten erschütterte, auf Halbnacht standen, sind an den schlanken Masten hochgezogen worden und flattern im Licht der Maiensonne.

Die Fahnen des neuen Reiches, die tags zuvor aus Anlaß des „Hindenburg“-Anfalls, das besonders die Menschen dieser Gegend im Tiefsten erschütterte, auf Halbnacht standen, sind an den schlanken Masten hochgezogen worden und flattern im Licht der Maiensonne.

„Ganz Deutschland ist ein Erbhof...“

Nach einem Fanfarenzug des Jungvolks ergreift Reichsstatthalter Murr das Wort. Wiederum sind hier unsere Bauern und Bäuerinnen zusammengekommen, führte er u. a. aus, um aus den Händen ihrer Führer die eichenen Schilde entgegenzunehmen.



Reichsstatthalter und Gauleiter Murr beglückwünscht einen Bauern zur Verleihung des eichenen Ehrenschildes bei der dritten Bauernehrung in Oberdorf. Links von ihm: Dr. Reischle, rechts: Landesbauernführer Arnold.

Die Welt in wenigen Zeilen

Der Führer ehrt einen Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat dem früheren Röhrenmacher Anton Klessner in Burscheid aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrenspange zu gehen lassen.

Amerikanisches Marineflugzeug abgestürzt

Während des Manövers der amerikanischen Marine, das gegenwärtig im Pazifik stattfindet, ist ein Marineflugzeug abgestürzt. Beide Insassen sind tot.

„Bekennnis zu den Geschehen des Lebens“

Es gibt wohl keine schönere Zeit für eine Bauernehrung, so betont Landesbauernführer Arnold in seiner Ansprache, als diese herrlichen Maitage, und es gibt wohl kaum eine deutsche Landschaft, in der der tiefe Sinn dieses hohen Festes besser zum Ausdruck kommt als in dem alten Bauermland am Bodensee und im Allgäu.

Der Hof als Gotteslehen

Der Sprecher des Bauernrates teilt mit, daß eben ein Telegramm an den Reichsbauernführer abgegangen ist und erteilt Stabsamtsführer Dr. Reischle das Wort, der nach einem Dank an Bauernführer Arnold für seine vorbildliche Arbeit, zu den Bauern gewandt, u. a. ausführt: Ist es nicht eigenartig, daß gerade in den Gegenden am Württemberg, in denen eure Höfe



Die neuen englischen Krönungsbriefmarken. Die englische Generalpostverwaltung gibt anlässlich der Krönungskronung eine Serie von Briefmarken heraus, die auf den Werten von 1 und 2½ Penny das Bild des Königs zeigen. Die Marke zu 1½ Penny ist besonders als Krönungsmarke gedacht und zeigt das Bild des Königspaars.

stehen, die ersten Bauernheute des Bauernkriegs entstanden, daß aus diesen Gegenden immer wieder Volksführer herausgetrieben sind? Es muß im Blute liegen, ihr müßt nicht hier stehen, wenn eure Vorfahren dieses im Blut gegebene Erbe nicht rein und sauber erhalten und euch weitergegeben hätten.

Mit klingendem Spiel und geschallerten, in der Sonne blühendem Spaten marschieren die Arbeitermänner ein und nehmen an der Tribüne Aufstellung. Und dann treten die Zweihundert in langer Reihe vor sie, die jungen und alten Männer und Frauen aus dem ganzen Württemberg, die Jahrhunderte auf ihrer Scholle saßen, um ihr eigenes Schild in Empfang zu nehmen.

Jungen und Mädel der Hitler-Jugend tragen eine Bauernkantate vor. 200 Wranqell spricht ein kurzes Schwabenlied und dann klingen das Deutschland- und das Gott-Weil- Lied durch den lachenden Mairtag, weithin über die blühenden Wiesen und die grünen Wälder. Der größte und stolze Tag, den das kleine Oberdorf im Kreis Zettwang in seiner ganzen Geschichte erlebte, hat seinen Abschluß gefunden, und die Bauern gehen zurück nach Langenargen, um dort auf dem an diesem Tag in den Dienst gestellten Motorboot „Schwaben“ eine Rundfahrt auf dem allmächtigen, schlerrnden Bodensee, dem „Schwäbischen Meer“ zu machen, ein herrliches Ende eines wervollen Tages.

Motorboot „Schwaben“ in Dienst gestellt

Friedrichshafen, 9. Mai.

Das neue Bodensee-Motorboot „Schwaben“, dessen auf Freitag angelegte Einweihungsfahrt mit Rücksicht auf die Luftschiffkatastrophe unterbleiben mußte, ist nunmehr am Samstag in Dienst gestellt worden. Nachdem das Schiff am Morgen vom Reichsbahn-Zentralamt München an die Reichsbahndirektion Stuttgart übergeben worden war, hat es bereits am Nachmittag seinen Dienst begonnen, und zwar mit einer Rundfahrt der Landesbauernschaft, die zu einer Ehrung alter Bauerngeschlechter in Oberdorf bei Langenargen versammelt war.

Das neue Schiff ist über alles 56 Meter lang und 11,20 Meter breit. Es kann außer der Besatzung und den vollen Vorräten 800 Fahrgäste aufnehmen. Seine Reisegeschwindigkeit ist 25 Kilometer in der Stunde. Die Innenräume sind neuzeitlich geschmackvoll und gediegen ausgestattet. Zur Unterhaltung der Fahrgäste bei Sonder- und Gesellschaftsfahrten ist eine Ueberrausanlage für Rundfunk





# Warum denn die „alten Schmöcker“?

Von E. W. Langen

Wie schön ist es doch, wenn man als Schüler der Volks- oder Mittelschule und der höheren Schule am Ende eines Schuljahres ein Buch besitzet, das durchgearbeitet ist, das manchen Tropfen Schweiß gekostet hat und an dem die Erinnerungen an so viele Schulstunden hängen. „Weg damit!“, „weg mit dem alten Schmöcker!“, „weg — daß ich ihn nicht mehr sehe!“ haben wir früher auch gesagt, haben wir immer gesagt, wenn an die Stelle eines alten Buches ein neues trat. Später waren wir dann wohl anderer Meinung! Aber darüber unten! Einzelne lassen nun die „alten Schmöcker“ zu Hause liegen, dort verstauben sie in irgendeiner Ecke, schlecht behandelt, wie sie das eigentlich gar nicht verdient hätten, wenn man überlegt, daß sie einen immerhin ein Stück weitergebracht haben. Tut nichts, das Buch ist wie ein guter Freund: er ist da, wenn er gebraucht wird, und kratzt nicht nach dem, was vorher war. Was das Buch ist da, wenn man gerne noch

einmal darin blättern möchte, wenn man gerne etwas nachschlagen möchte, was einem „im Augenblick einfach nicht einfällt“. Die wenigen, die ihre Schulbücher wenigstens bei sich behalten haben, dann die Möglichkeit, sie zu Rate zu ziehen. Aber da ist der große Haufe der anderen, die schon in den letzten Wochen des Schuljahres in den unteren Klassen einen lebhaften Handel beginnen, um die „alten Schmöcker“ möglichst vorteilhaft abzutun und die an ihnen noch ein paar Bahnen verdienen wollen. Wer es jedes Jahr so macht, d. h. nicht nur selbst verkauft, sondern auch gebrauchte Bücher kauft, ist am Ende der Schulzeit unbedeutend und von jedem bedruckten Papier. Aber er ist arm, nicht äußerlich, sondern innerlich, er hat mit diesen Büchern mehr aus der Hand gegeben als nur ein Buch, das sich wieder ersetzen läßt, indem man es neu kauft, er hat damit auch viele Erinnerungen an einen bedeutsamen Lebensabschnitt von sich getan. Das wird der einzelne erst später merken, wenn er es jetzt noch nicht glauben will. Gewiß, es gibt Bücher, die endgültig erledigt sind, wenn man im Unterricht auf der letzten Seite angekommen ist. Aber bei vielen anderen kann man nie voraussagen, wann man sie wieder einmal gebrauchen könnte. Wer diese Bücher nicht besitzt, hat nie die Möglichkeit, sich später einmal mit ihrer Hilfe juristischermaßen, wie das alles war damals, als man noch auf der Schulbank saß. Aber das mag eine gefühlsmäßige Sache sein, für die man nicht in jedem Alter, besonders wenn man nicht in der Schule ist, zu haben sein wird.

Schallplatten und Mikrophon vorhanden. Bei besonderen Anlässen kann das Schiff leicht beleuchtet werden. Die guten Erfahrungen mit dem Antrieb der Bodenseefische durch Voith-Schneider-Propeller haben die Deutsche Reichsbahn veranlaßt, diese Antriebsart auch für das neue Motorschiff wieder zu wählen.

## Die kamen aus der Heimat des Führers

**Lehrerzeitlicher Besuch in Stuttgart**  
Stuttgart, 9. Mai.  
Am Wochenende stifteten 320 Volksgenossen aus Braunau, der Geburtsstadt Adolf Hitlers, und aus Ried im Innkreis, die sich auf einer großen Fahrt durch das deutsche Vaterland befinden, auch der schwäbischen Landeshauptstadt ihren Besuch ab. Die Reisegesellschaft wurde bei ihrer Ankunft auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof vom Kreisgruppenführer des Schwäbischen Albvereins, Fahrbach, und im Namen des Deutschen Auslands-Instituts von Abteilungsleiter Klein begrüßt. Nachdem der Sprecher der Gäste, Landwirt Gruber, ebenfalls die Ergebnisse der Lehrerzeit in unsern Deutschland geschildert hatte, wurde die Gäste geschloffen durch die Stadt zu Riederhale, wo es erneut zu herzlichen Ausdrücken für die österreichischen Gäste kam. Auf der den Nachmittag ausfüllenden Stadtrundfahrt wurde das Ehrenmal der deutschen Leistung im Auslande besucht. Ein Konzertabend beschloß den Tag. Am nächsten Morgen feierten die Sendboten aus der Heimat des Führers ihre Reisezeit in der Hauptstadt der Bewegung, wo ihre Tage zu Ende geht.

# Hilf mit im Deutschen Frauenwerk



Arbeitsgemeinschaft der Frauenvereine

man ja auch für ihn bezahlt hat, im Verhältnis mehr bezahlt als das neue gekostet hätte. Und mitten im Schuljahr das alte durch ein neues Buch ersetzen, will man auch nicht. Obgleich dieser Weg oft der richtige wäre. Wir haben auch schon von der Freude gesprochen, die ein neues Buch auch durch sein Aussehen auslöst, zu dieser Freude kommt noch die andere, die das Arbeiten mit dem neuen Buch macht. Vor allem dürfen nicht vergessen, daß das Handeln mit alten Büchern nicht sehr hygienisch und gesundheitsfördernd ist. Bei Büchern, die seit Jahren die Kunde in der Klasse machen, kennt man vielleicht noch die beiden letzten Besitzer persönlich, die, denen das Buch vorher auch schon einmal gehörte, kennt man nicht mehr. Wenn wir auch wissen, daß ein altes Buch kein ausgeprägter Brutherd irgendeiner Krankheit ist, immer aber haben wir, wenn wir ein altes Buch in die Hand nehmen, ein beklemmendes Gefühl. Dieses Gefühl ist aber der Arbeit mit diesem Buch nicht zuträglich, kann es gar nicht sein. Weiter wissen wir, daß in vielen Fällen Schüler erst dann intensiv in einem Buch arbeiten, wenn sie es auch selbst besitzen, zu diesem Behagen gehört aber das Erwerben des neuen Buches. Die Einstellung, daß man ein Arbeitsbuch nach einem Jahr ja wieder abstoßen kann, ist nicht die richtige Einstellung gegenüber dem Buch. Sie klopft und behandelt das Buch als eine Ware, die dem Buch in seiner eigenen Bedeutung nicht gerecht wird. Kraft ausgedrückt würde es jemand einfallen, sich einen gestärkten Krug gebraucht zu kaufen, wenn man ihn benötigt? Würde es einem gar in den Sinn kommen, einen solchen selbst zu verkaufen, wenn man das Gefühl hat, man benötigt ihn nicht mehr, ihn zu verkaufen, wenn

er einem nicht mehr gefällt? Dieser Vergleich mag zwar lächerlich erscheinen, er ist es aber sicher nicht. Ein Buch ist eine viel persönlichere Sache als man gemeinhin zugewöhnen bereit ist. Aber — man trennt sich trotzdem leicht von Herzen von ihr, nur weil damit für den Augenblick ein paar Groschen mehr in der Tasche klappern. Eltern, die ihre Kinder zum Buch erziehen wollen, werden das nur können, wenn sie ihren Kindern auch für die Schule, für die verschiedenen Klassen bis zur Schulentlassung die Schulbücher neu zur Verfügung stellen. Nur so werden sie Besitz des jungen Menschen, nur so lernt er Bücher achten und lieben. Es liegt doch in jedem Buch eine ganze Welt beschlossen, auch im Schulbuch. Man sollte sich dieser Welt nicht wegen einiger Groschen entäußern. Im erzählenden Buch oder in der Biographie, im Erlebnisbericht eines Forschers steht schon der junge Mensch die Leistung einer Persönlichkeit und achtet die darin niedergelegte Arbeit, das an das Buch gemendete Können. Beim Schulbuch sollte das, was uns beim anderen Buch selbstverständlich erscheint, nicht der Fall sein? Ja, es ist richtig, die Verfasser von Schulbüchern kennt man nicht, während Tausende den Namen des Verfassers eines vielleicht durchschnittlichen Unterhaltungsbuches im Munde führen. Ist die Arbeit des Schulbuchverfassers etwa schlechter, ist sie von geringerer Bedeutung? Nein, wir behaupten, daß zur Niederschrift eines guten Schulbuches für viele hunderttausend Kinder mehr Vorarbeit und mehr Verantwortungsgefühl gehören und auch, darangegeben worden sind, als mancher anderer Schriftsteller an seine Bücher gibt. Das Behalten alter Schulbücher ist aber Mißachtung dieser geleisteten Arbeit. Achtung vor dem Buch kann nur der erwecken, der sie schon vor dem Schulbuch erweckt. Ein Verhältnis von Dauer zum Buch wird nur der bekommen, der dieses Verhältnis schon mit seinem ersten Schulbuch wachsen ließ. Wer in der Schule Bücher als Ware ansieht, wird sie später ebenso als Ware ansehen. Das Buch ist aber mehr als Ware und darf nicht mit üblichen Kaufübungen gemessen werden. Ist der Gefühlswert, später einmal seine „alten Schmöcker“ in die Hand nehmen zu können, so ganz ohne Bedeutung? Das Kind, sei es Junge oder Mädchen, das die alten Schulbücher der Eltern noch im Hause sieht, wird mit größerer Ehrfurcht Bücher betrachten, als das, dem die Eltern auf die Frage nach einem Schulbuch keine Antwort geben können. Beide werden sich in diesem Augenblick arm vornehmen. Und es ist doch nur ein einfacher Entschluß, damit ein für allemal aufzuräumen: freilich, einzelnen Schülern, d. h. ihren Eltern, wird es nicht in jedem Jahr möglich sein, alle benötigten Bücher zu kaufen, wenn sie es auch gern tun würden. Aber die vielen Tausend anderen können die Bücher kaufen, und sie sollen es tun, nicht nur, damit der Schulbucherleger seinen Absatz hat, sie sollten es um ihrer selbst willen tun. Dann würde auch das Wort „alter Schmöcker“, eine andere Bedeutung bekommen, vielleicht wandelt er sich einmal zu dem schönen „Kamerad Buch“.



# Frohe Pfingsten

mit einem feinen Marmorkuchen  
gebacken mit  
**Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!**

## Toni Zaggler

Erheberrechtlich durch Verlagsanstalt Manz, München  
52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„So, so, mitnehmen, mitnehmen tu ich. Grad mit Fleisch! Keine Verwandten warten so schon drauf, bis ich abgele. Die werden schauen! Keinen Pfennig kriegen von mir. Ich laß mir mein' Sarg mit lauter Silberstückel schlagen. Wird ein hartes Liegen sein dein. Aber die Wärmer kommen net so leicht ran an mich.“  
Er lacht leise und seine wimpernlosen Augen kneifen sich zu einem ganz kleinen Spalt zusammen.  
Der Brandl greift nach seinem Hut.  
„Den Weg hält ich mir sparen können. Den hat der Beizenteufel.“  
Krachend schlägt er die Türe hinter sich zu und geht mit langen Schritten Sinisbach zu. Bei weitem nicht mehr so sicher tritt er beim Bürgermeister ein.  
Der Bürgermeister verhandelt soeben mit einem kleinen, dicken Herrcu. Es ist ein Fremder, den der Brandl nicht kennt.  
Der Gemeindevorstand wendet sich sofort an den Brandl.  
„Was willst du, Brandl?“  
Der macht eine abwehrende Handbewegung. „Ich kann warten“, sagt er, setzt sich auf eine kleine Bank in der Ecke und wartet, bis der Bürgermeister mit dem kleinen Dicken — es ist der Direktor einer Zirkustruppe — fertig ist.  
„Also, Brandl, was hast du für einen Schmerz?“ fragt jetzt der Bürgermeister.  
„Wegen der Hub komm ich. Du wolltest doch den Wald einmal. Heut is er mir feil. Was gibst dafür?“  
„Nimmer die Hälfte, was ich damals dafür bezahlt hatt.“  
„Hoho, Bürgermeister, warum denn auf einmal?“  
„Weil's Holz nix mehr wert is!“

„Du kannst aber net verlangen, daß ich um einen Pappenstiel den schönen Wald hergib.“  
„Berlang ich auch net. Du kannst ja warten, bis das Holz wieder steigt. Bei dir is ja net so, daß du auf das Geld angewiesen wärs...“  
Der Brandl spürt den leisen Spott in dieser Rede und das Blut fährt ihm in die Stirne. Aber er befehrt sich und sagt:  
„Gott sei Dank, daß ich net angewiesen bin drauf. Ich kann leicht warten, bis ich mehr krieg dafür. Nix für ungut, daß ich dich aufhalten hab.“  
„Hast mich net aufgehhalten, Brandl. Ein Bürgermeister muß allweil da sein.“  
„Also, pscht dich!“  
„Pscht dich Gott, Brandl!“  
Ausrecht und Stolz verläßt der Brandl die Kanzlei. Aber draußen ist ihm plötzlich zumute, als sei ihm Blei in alle Glieder gefahren. Den Kopf gesenkt, geht er gedankenschwer seines Wegs und hebt erst den Kopf, als er am Gasthaus zur Post vorbeigeht. Einen Augenblick überlegt der Brandl, dann betritt er die Wirtsstube. Und er, der eigentlich nie ein Trinker gewesen ist, bleibt sitzen bis in die späte Nacht. Der Wirt und sein Hausknecht müssen ihn nach Hause bringen.  
**Und nun auch noch Mylord!**  
Der andere Morgen kündigt schlechtes Wetter. Graf Bruggstein steht unter der Hütte und schaut sich den Himmel an.  
„Was meinst du, Toni? Wird das Wetter noch halten bis morgen?“  
Toni schüttelt den Kopf.  
„Die Sonn scheint mir zu wässrig. Leicht regnet es am Nachmittag schon. Und wenn Sie den Gamsbock wollen, dann müssen wir gleich ausbrechen.“  
„Ich wollte aber jezt ins Tal. Vermutlich wird Jutta heute ankommen. Ach was! Das Mädli lauft mir nicht davon, aber der Bodl könnte bis morgen in ein anderes Revier wechseln. Komm, Toni!“

Sie steigen in den Kahn und rudern über den See.  
Der Stier Mylord steht bei den drei Kiefern und schaut den Ankommenden entgegen.  
Toni befestigt den Kahn, nimmt sein Gewehr und geht weiter. Der Graf bleibt noch einen Augenblick stehen und klopf dem Stier an den Hals. Unbeweglich steht der Bulle und Graf Bruggstein merkt es nicht, wie ein böser, rüchlicher Glanz in seine Augen tritt. Auf einmal senkt der Stier den Kopf, macht einen kurzen Stoß mit dem Horn gegen die Brust des Grafen.  
Der Anprall ist so heftig, daß Graf Bruggstein gegen eine Kiefer taumelt, die Hand auf's Herz gepreßt. Es ist ein mahnfühniger Schmerz und er muß flüchtig die Augen schließen.  
Der Stier aber weicht ein paar Schritte zurück. Hörner, Stirne senken sich, heißer Atem raucht aus den Nüstern. Ein heiseres Gebrüll und Mylord geht zum Angriff auf den Menschen, der dort mit geschlossenen Augen an der Kiefer lehnt.  
Da kracht ein Schuß.  
Toni hat sich zufällig umgedreht und die Gefahr erkannt.  
Der Bulle torfelt benommen hin und her, dann knidet ihm die Vorderfüße ein und der schwere Körper sackt zusammen.  
Toni ist schon bei seinem Herrn.  
„Was ist denn passiert, Herr Graf? So reden S' doch. Haben Sie Schmerzen?“  
Es scheint, als ob der Graf nicht antworten könnte. Er beißt die Zähne zusammen und starrt auf den toten Stier.  
„So ein Vieß“, sagt er dann plötzlich. „Hab ihn nur ein wenig getraut und gibt mir dafür einen Stoß, daß ich gemeint hab, den ganzen Atem nimmts mir weg.“  
Er entblöht die linke Brustseite. Aber da ist nichts zu sehen. Dann hebt er die Augen zu Toni.  
„Das war Hilfe in höchster Not. Ich danke dir, Toni.“  
(Fortsetzung folgt.)





# Es wird weiter geflogen

## Die Sicherheit und Zuverlässigkeit der deutschen Luftschiffe bisher unübertroffen

Vor wenig mehr als einem Jahr ist das Luftschiff „Hindenburg“ zum erstenmal ausgeflogen. Anfang März 1936 begannen die ersten Versuchsfahrten, die mit einer großen Deutschlandfahrt zusammen mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ ihre Krönung fanden. Am 4. April 1936 trat das Luftschiff „Hindenburg“ seine erste Fahrt nach Südamerika an, der einen Monat später die erste Überquerung des Nordatlantik folgte. Am 19. Mai 1936 konnten die Zeitungen das Ereignis vermelden, daß das deutsche Luftschiff in knapp 60 Stunden den amerikanischen Kontinent erreicht habe. In ausländischen Zeitungen sprach man damals davon, daß dieser Flug eine historische Epoche des transatlantischen Verkehrs eingeleitet habe.

Das Jahr 1936 ist überhaupt ein entscheidender Wendepunkt in den dreieinhalb Jahrzehnten der Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt, denn es leitet eine neue Epoche im überseeischen Luftverkehr ein, brachte es doch die Fertigstellung und den erstmaligen Einsatz des Luftschiffes „Hindenburg“ und die Eröffnung der Luftschiffhäfen in Frankfurt am Main und Rio de Janeiro. Der beste Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Luftschiffahrt ist gerade dieses Jahr 1936, konnte doch das umfangreiche Fahrtenprogramm, das die deutsche Zeppelinreederei aufgestellt hatte, ohne die geringste Aenderung zerschlagen durchgeführt werden, obwohl so manches Problem erstmalig gelöst werden mußte, darunter das schwierigste — die Besetzung des Nordatlantiks nach einem im voraus festgelegten Fahrplan.

Das Vertrauen der Welt, das sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in seiner langen Betriebszeit erworben hatte, übertrug sich auch auf das neue Luftschiff, dessen Leistungen sich im Laufe des Jahres ständig verbessert haben. Insgesamt hatte „Hindenburg“ im Jahre 1936 eine Fahrtdauer von 2310 Stunden zu verzeichnen. Während dieser Zeit legte er einen Fahrweg von 308 323 Kilometern zurück. 2656 Passagiere wurden befördert, dazu 8294 Kilogramm Post und 9047 Kilogramm Fracht. Die Anzahl der durchgeführten Fahrten betrug 56. Unter diesen 56 Fahrten sind 20 Überquerungen des Nordatlantik und 14 des Südatlantik. Auf beiden Fahrgebieten stellte der „Hindenburg“ neue Schnelligkeitsrekorde auf. Die 10 000 Kilometer lange Strecke Frankfurt am Main—Rio de Janeiro wurde in 83 Stunden zurückgelegt, während die Rekordfahrt von Lakehurst nach Frankfurt nur knapp 43 Stunden dauerte und die Überquerung des Nordatlantik von der amerikanischen zur englischen Küste dabei nur 17 Stunden beanspruchte.

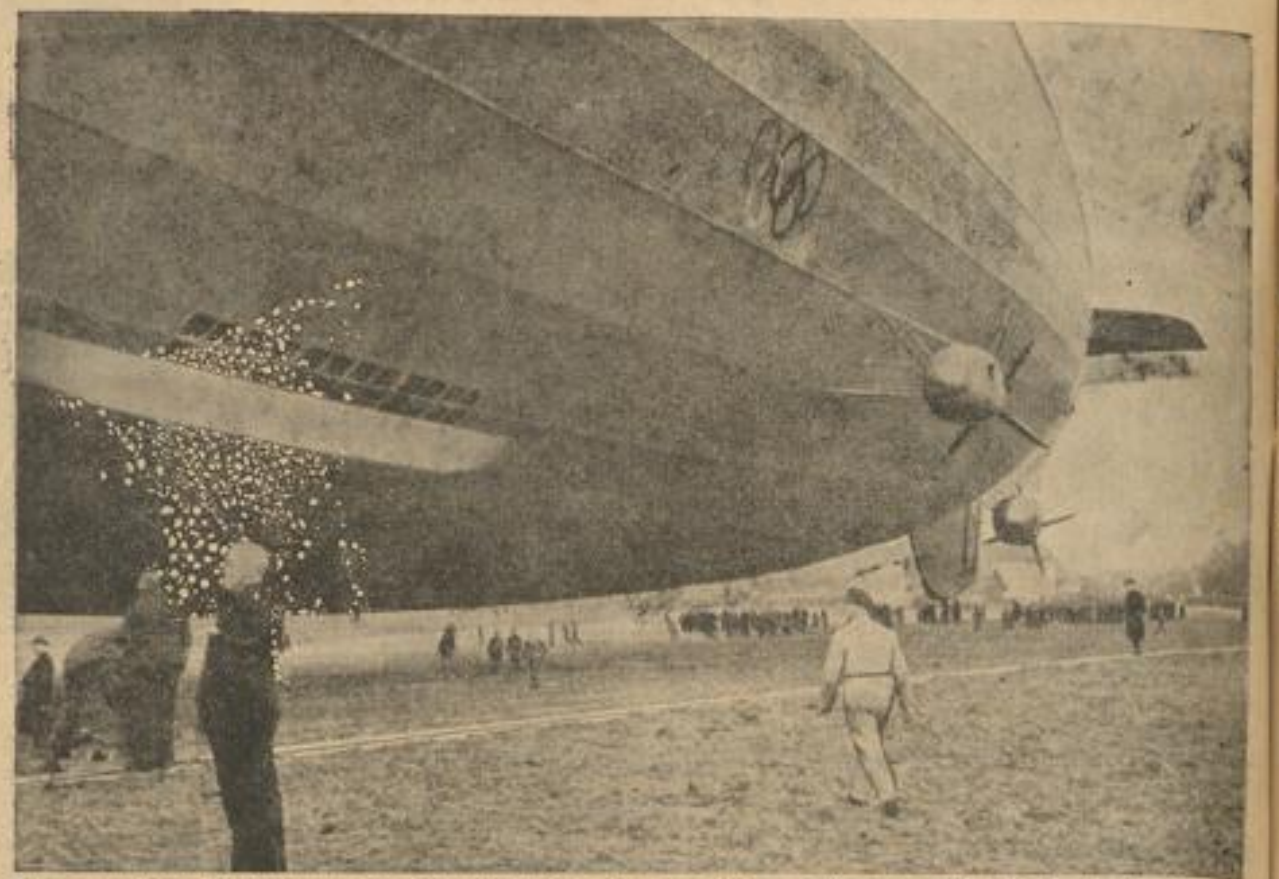
Wie der „Graf Zeppelin“, so hat auch der „Hindenburg“ alle Überseefahrten mit beispielloser Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit ausgeführt. Die erzielten technischen Erfolge haben dabei alle Erwartungen weit übertroffen.

Es wird zweckmäßig sein, sich in diesem Augenblick auch daran zu erinnern, daß das ältere Schwesterluftschiff des „Hindenburg“, das

Luftschiff „Graf Zeppelin“, bereits seit dem Jahre 1928 sich im regelmäßigen Flugdienst und durch die Erfüllung eines gewaltigen Flugprogramms immer wieder auf neue den Beweis für die Frachtsicherheit des Zeppelinsystems erbracht hat. In allen Teilen der Erde ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seinen ausgedehnten Fahrten gesehen worden. Seine sensationelle Weltfahrt vom 15. August bis 4. September 1929 steht noch überall in bester Erinnerung. Die Brauchbarkeit des Schiffes auch in polaren Zonen erwies die große Arktisfahrt vom 24. bis 31. Juli 1931.

Schon am 15. September 1935 konnte der „Graf Zeppelin“ seine 100. Ocean-Überquerung durchführen. Insgesamt ist der „Graf Zeppelin“ bis Ende vergangenen Jahres 16 378 Stunden in der Luft gewesen, und hat hierbei einen Fahrweg von 1,85 Millionen Kilometern zurückgelegt. 12 859 Passagiere wurden in dieser Zeit befördert. Dazu 38 714 Kilogramm Post und 29 225 Kilogramm Fracht. Die Zahl der durchgeführten Fahrten betrug bis Ende 1935 insgesamt 578. Von dieser Zahl entfielen 73 auf das Jahr 1936.

Wie auch die Eisenbahnunfälle die Entwicklung der Schienenfahrzeuge nicht behindern und aufhalten konnten, sondern immer nur wieder zu neuen technischen Verbesserun-



Einen gewaltigen Eindruck von dem Riesluftschiff gibt dieses Bild, auf dem man links die eingebaute Passagiergondel sieht.

gen und zur Erhöhung der Betriebssicherheit geführt haben, so wird auch das Unglück in Lakehurst den deutschen Luftschiffbau und die deutsche Luftschiffahrt nur zu neuen Höchstleistungen anspornen. So herrscht denn auch in den deutschen verantwortlichen Kreisen trotz der erschütternden Meldungen, die Frank und Draht aus Amerika zu uns tragen, keinerlei Panikstimmung. Man steht selbstverständlich stark unter dem Eindruck des erschütternden Unglücks.

Der kühne Wagemut, wie ihn die deutsche Technik von je beherrscht hat, läßt aber seinen Halt in der Entwicklung zu. Charakteristisch für diese Auffassung war die Antwort, die heute aus dem Luftfahrtministerium erteilt wurde und die kurz und knapp lautet: „Es wird weiter geflogen!“

die Ursachen der „Akron“-Katastrophe bei der Welt nie mehr erfahren. Es scheint, daß sie ein höhere Gewalt zurückzuführen war.

Das Luftschiff „Shenandoah“ der U.S. Navy wurde am 3. September 1935 bei Ohio in einem Gewittersturm auseinandergerissen und zerstört, wobei 15 Mann der Besatzung den Tot fanden. In einer langen Untersuchung über die Ursachen des Unglücks, unter Hinzuziehung deutscher Sachverständiger, kam man zu der Feststellung, daß ein Konstruktionsfehler zur Vernichtung des Schiffes geführt hat.

Bemerkenswert ist gerade bei einer Betrachtung der amerikanischen Luftschiffkatastrophen, daß die deutsche Zeppelinluftschiff S.R. 3, die an Amerika abgeliefert wurde und dort unter dem Namen „Los Angeles“ in Dienst gestellt wurde, über zehn Jahre bei der amerikanischen Marine in Betrieb gewesen ist und beiden in Amerika selbst gebauten Luftschiffe aus dem Zeppelinsystem „Akron“ und „Racon“ überdauerte. Auch die „Los Angeles“ lieferte dem den Beweis, daß die deutschen Zeppelinkonstruktionen, denen anderen Ländern an Betriebssicherheit weit überlegen waren.

## Luftschiffkatastrophen bei den anderen

So groß aber auch der Schmerz des ganzen Volkes über diesen Verlust ist, so unbedingbar ist auch unsere Entschlossenheit, trotzdem an dem Werk des Grafen Zeppelin weiterzubauen. Es gibt kein Werk von Menschenhand, das nicht jenseits alles Greifbaren von der Vernichtung bedroht ist. Was wir tun können ist nur ein menschennmögliches Höchstmaß an Sicherheit zu schaffen. Das ist auch beim Bau des Luftschiffes „Hindenburg“ geschehen. Wir brauchen auch nur an die weit über 500 glücklichen Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ erinnern, das seit seiner ersten Werftfahrten im Jahre 1928 bis heute rund 35 000 Personen ohne jeden Zwischenfall sicher beförderte, um zu erkennen, daß die Gefahrenquote im deutschen Luftschiffverkehr eine verschwindend kleine Ziffer ausmacht gegenüber den vielen hundert Fahrten und Oceanüberquerungen, die bisher zeitunglos und sicher durchgeführt wurden.

Der Vorsprung, den Deutschland sich im transatlantischen Luftschiffverkehr erworben hat, wird auch von den Luftfahrtfachverständigen anderer Länder unbedingt anerkannt. Weder der amerikanische noch der englische Luftschiffbau konnte bisher seine Luftschiffe mit einem so hohen Maß von Sicherheit ausrüsten, wie es bei den deutschen Zeppelinluftschiffen geschah. Die Geschichte der

Luftschiffkatastrophen gibt uns darüber hinreichend Aufschluß.

### Amerika verlor drei Luftschiffe in zehn Jahren

Die letzte dieser Katastrophenmeldungen erreichte uns im Februar 1935. Das amerikanische Riesenluftschiff „Racon“ verunglückte auf einer Fahrt nahe der kalifornischen Küste am 12. Februar 1935. Das amerikanische Marineluftschiff „Racon“ war das größte Luftschiff der Welt. Seine Länge betrug 235 Meter, sein Aktionsradius etwa 6500 Kilometer. Die „Racon“ war mit sechzehn 13,7-Zentimeter-Raketenbewehrungen und fünf Verfluggeschützen ausgerüstet. Sie fiel einem schweren Sturm zum Opfer. Der damalige Kommandant Wiley, der bekannteste Luftschiffpiloter Amerikas, der schon vorher zwei Luftschiffuntergänge glücklich überstanden hatte und auch diesmal mit dem Leben davonkam, meldete damals über den Hergang des Unglücks:

„Auf Höhe von Point Sur erlitten wir bei böiger Luft eine Panne am Heck. Ich glaube, daß die Höhensteuerkontrolle fortgerissen war. Das Schiff neigte sich mit dem Bug nach oben und fiel rasch. Ich befehl, allen Ballast und Brennstoff fallen zu lassen und die Tanks fielen adäquat vom Schiff. Ich erhielt dann Bericht, daß die Gaszelle 1 verloren ist und daß das Heck auseinanderfällt und schließlich, daß auch Gaszelle 2 verloren ist. Ich versuchte, das Schiff in der Nähe der Kreuzer zu wässern, aber ich konnte die Oberfläche erst kurz vor der Wasserung sehen. Das Schiff landete mit dem Heck zuerst ohne Geschwindigkeit zu besitzen. Alle Rannschaften begaben sich zu den Sammelbooten und wir sahen das Schiff schließlich sinken. Die Disziplin war ausgezeichnet.“

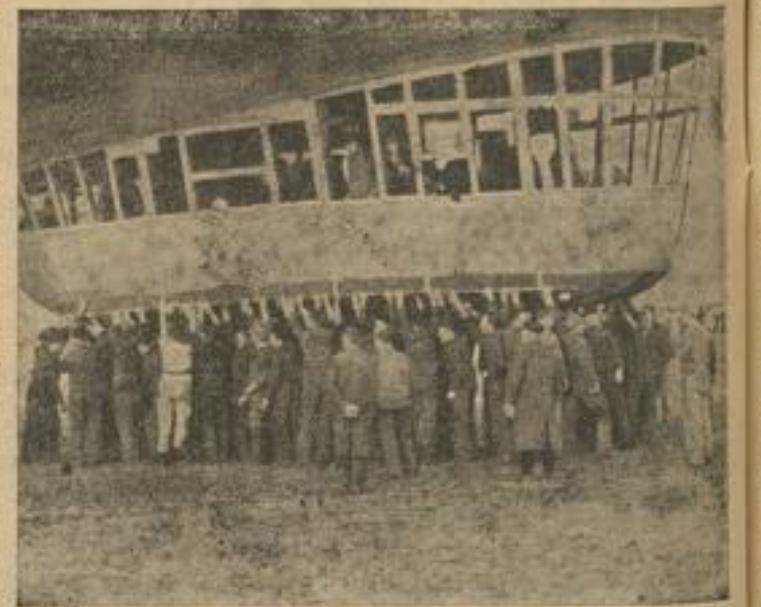
In einem Bericht an die Marinebehörden erklärte sich Wiley auferthand die Ursachen des plötzlichen Versagens von Gaszellen am Heck der Ballonhülle anzugeben. Die neunzigköpfige Besatzung der „Racon“ konnte damals bis auf zwei Mann gerettet werden.

Schmerzlicher noch als dieser Verlust war der Untergang des amerikanischen Luftschiffes „Akron“, die sich am 3. April 1933 ereignete. Das Luftschiff „Akron“ stürzte an der Ostküste von Newjersey in einem heftigen Gewittersturm ins Meer. Von der 78köpfigen Besatzung fanden 75 Mann den Tod. Darunter auch der Chef der amerikanischen Marineflottille, Konteradmiral Moffet, der eifrigste Befürworter der Zeppelin-Idee in der U.S.-Marine. Nähere Aufklärung über

England und Italien hatten kein Glück.

Kein anderes Land hatte bisher mit dem Großluftschiffen so viel Glück wie Deutschland. Bekanntlich hatte auch England im Jahre 1930 den Beginn des Baues zweier großer Schiffe veranlaßt, die vor allem dem Schnellverkehr zwischen dem Mutterland und den Dominions dienen sollten. Das eine derselben, R. 101\*, war im Jahre 1930 fahrbereit. Es verbrannte am 5. Oktober 1930 bei seinem ersten größeren Probeflug, der die Möglichkeit eines Luftschiffverkehrs zwischen England und Indien erweisen sollte. Dies Unglück entmutigte die englische Regierung so, daß sie den Bau des zweiten geplanten Luftschiffes einstellte.

Wir erinnern uns dabei auch an das Unglück Italiens, das im Sommer 1928 sein Luft-



Die große Führergondel des LZ 129 „Hindenburg“.

schiff „Italia“ bei dem Versuch Robles, den Kozopol zu überqueren, im Nordlichen Eismeer verlor.

Deutschland ist das einzige Land der Welt, das heute über eine Verkehrsluftschiffahrt verfügt. Es wird auch diesen Schicksalschlag überleben. Zur selben Zeit, als das Luftschiff „Hindenburg“ in Flammen aufging, zog „Graf Zeppelin“ über und ruhig seines Weges, dem Heimatland entgegen und in den Werkstätten in Friedrichshafen wächst ein neues Luftschiff heran. Heute mit dem je gilt für uns das kühne Losungswort Weichs von Hutten:

„Was liegt an mir? Und wenn der Tod mich namenlos vernicht, Immer ein neuer Kämpfer für mich auferleht. Ich hatte nur das eine Wort: Ich hab's gewagt. Die Zukunft aber reißt die Tatz Mein Deutschland!“

H. Gruber



Vor zehn Monaten: LZ „Hindenburg“ wird im Berliner Olympia-Stadion am Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele von den Hunderttausenden aus der ganzen Welt begeistert begrüßt.



Vor zehn Monaten: LZ „Hindenburg“ wird im Berliner Olympia-Stadion am Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele von den Hunderttausenden aus der ganzen Welt begeistert begrüßt.

